

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baroneffenstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baroneffenstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Einladung.

Zu einer Sitzung des Zentralausschusses der Kriegsfürsorge werden die Mitglieder auf Freitag den 26. November d. Js. 5 Uhr nachm. das Konferenzzimmer der neuen Schule eingeladen.
Schwanheim, den 25. November 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

Die Anmeldung des feindlichen Vermögens nach Verordnung des Bundesrats vom 7. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 633).

Zur vorgenannten Verordnung hat der Herr Reichsminister am 10. Oktober d. Js. Ausführungsbestimmungen erlassen. (R. G. Bl. S. 653 ff.) Aus diesen Bestimmungen ist ersichtlich, welches Vermögen anzumelden ist, wer anmeldepflichtig ist und in welcher Form die Anmeldung zu finden hat. Hiernach ist das im Inlande befindliche feindliche Vermögen unter Benützung besonderer Anmeldebögen — nach dem Ende vom 12. Oktober d. Js. — spätestens 15. Dezember d. Js. einschließlich anzumelden. Durch Erlass vom 26. Oktober d. Js. Nr. 2645, abgedruckt im Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung, hat der Herr Handelsminister bestimmt, daß für alle Anmeldepflichtigen, gleichgültig welchem Berufe angehörig, bei den Handelskammern die Anmeldung zu erfolgen hat. Die Zuständigkeit der einzelnen Handelskammern richtet sich nach dem Orte der Handelsniederlassung, dem Fehlen einer Handelsniederlassung nach dem Wohnorte des Anmeldepflichtigen.

Die Anmeldepflichtigen haben sich wegen Ueberlassung für ihren Bedarf erforderlichen Anmeldebögen unmittelbar an die zuständigen Anmeldestellen zu wenden, die auch Anfragen über den Inhalt der Anmeldepflicht die geeignete Auskunft geben werden.

Wiesbaden, den 8. November 1915.

Der Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 25. November 1915.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Bedarf an Kraut kann bei der Gemeinde noch gedeckt werden.

Schwanheim, den 25. November 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die Herbstkontrollversammlungen 1915 im Kreise Höchst a. M. finden wie folgt statt:

In Griesheim a. M.
im Gashaus „Zur Rosenau“.

Versammlung am 27. November 1915, nachmittags 3 Uhr, für sämtliche Kontrollpflichtigen aus Schwanheim. Kontrollversammlungen für sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften, welche bei der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron beschäftigt sind.

1. Versammlung im Hofe der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron am 29. November 1915, vormittags 9 Uhr, für sämtliche Kontrollpflichtigen von A. bis F.
2. Versammlung am 29. November 1915, vormittags 11 Uhr, für sämtliche Kontrollpflichtigen von G. bis J.
3. Versammlung am 29. November 1915, nachmittags 3 Uhr, für sämtliche Kontrollpflichtigen von K. bis M.
4. Versammlung am 30. November 1915, vormittags 9 Uhr, für sämtliche Kontrollpflichtigen von N. bis S.
5. Versammlung am 30. November 1915, vormittags 11 Uhr, für sämtliche Kontrollpflichtigen von Sch. bis Z.

Kontrollpflichtig sind:

1. alle noch nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I, Landwehr II und des ausgebildeten Landsturms II.
2. alle noch nicht eingestellten Ersatzreservisten, alle ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen I. und II. Aufgebots — einschl. Jahrgang 1896 — und alle noch nicht eingestellten Rekruten.
3. alle bei der D. U. Musterung Ausgehobenen,
4. alle zur Erholung wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften.

Höchst a. M., den 10. November 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 23. November 1915.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Mitteilung der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums.

Sammlung

von Garbenbindern zur Herstellung neuen Bindgarms.

Die infolge des Krieges unterbundene Einfuhr von Jute und anderen Faserstoffen läßt es geboten erscheinen, mit diesen Stoffen möglichst sparsam zu verfahren. Es ist daher angeregt worden, das bei der Ernte in den landwirtschaftlichen Betrieben verwendete Bindgarn auf das sorgfältigste beim Dreschen zu sammeln und der Industrie zur Verarbeitung von brauchbarem Bindgarn zuzuführen. Die für die Verarbeitung hauptsächlich in Frage kommenden Fabriken sind folgende:

H. C. Fischer, Mechanische Spinnerei, Hanf- und Draht-Taufabrik, G. m. b. H., Stettin, Virlen-alle 3a.

Altiengeellschaft für Seil-Industrie vorm. Ferdinand Wolff in Mannheim-Neckarau.

Deutsche Internationale Harvester Company m. b. H. in Berlin D. 98, Rudolfsstraße 5/7.

Bremer Tauwerk Fabrik A. G. vorm. C. H. Michelsen in Grohn-Verag.

Felten & Gausmann, Cöln (Rhein), Rathhäuserwall 38.

Diese Fabriken legen Wert darauf, daß die gesammelten Bindgarne nach verschiedenen Rohmaterialien sortiert, die Fäden wohlgeordnet und gebündelt abgeliefert und die Knoten möglichst entfernt werden.

Es empfiehlt sich, mit den Fabriken unmittelbar in Verbindung zu treten, ihnen Muster einzusenden und Angaben über die vorhandenen Mengen zu machen.

Auch verschiedene Gefängnisverwaltungen nehmen gesammelte Bindgarne zur Verarbeitung an. Herr Gutsherr A. J. Halse in Süßau bei Heringsdorf (Hollstein) würde bereit sein, hierüber nähere Auskunft zu erteilen.

Berlin, den 11. November 1915.

Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 25. November 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Unsere Volkskraft.

Der Blick auf unsere leibliche und seelische Volkskraft gibt uns die Gewißheit, daß wir in diesem Weltkriege alle

Tod und Leben ist Kampf!

Roman von Max Dürr.

27

Auch bei dem täglichen „Spaziergang“ im Gefängnis hofe fiel ihm auf, daß sie sich stets getrennt hielten, statt hintereinander zu gehen. Es schien, als wollten sie mit anderen reden. Vergeblich gerief er nach Stephan, was sie vorhatten; vorzeitig knürrte er sich auch nicht viel darum, mochten sie miteinander tuscheln, so lange sie wollten, wenn sie nur ihn nicht dabei in Ruhe ließen.

In der Nacht vom fünften auf den sechsten Tag seiner Gefängnisstrafe erwachte Stephan an einem regelmäßigen Klopfen. Es war das Zeichen der Gefangenen, die sich verabschieden wollten. Häufig genug war es zu hören und Stephan wäre es nicht aufgefallen, doch das nicht laute, aber charakteristische Klopfen, ähnlich dem Zeichen, daß sich die Gefangenen geben, wenn die Stollen verschüttet wurden, ertönte in der eigenen Zelle. Es war so dunkel, daß er nicht wahrnehmen konnte, wer der war, der an der Zelle kloperte und dort auf dem Boden das Zeichen gab, er glaubte aber zu bemerken, daß die Lagerstätte des Ungarn leer war. Die anderen schienen leise miteinander zu beraten.

Am andern Morgen betrat, wie gewöhnlich, der Aufseher Stephan die Zelle, um zu prüfen, ob alles in Ordnung sei. Er sah, daß es keine Veränderung war, besah er alle Winkel und Ecken der Zelle, er nahm es diesmal besonders gründlich. Als er den Blick auf der Lagerstätte des Kellners aufhob, entdeckte er ein Kasten, das sie angefertigt hatten. „Was soll das?“ fragte er groß und der Kellner, indem er in geheimer Haltung den Kopf hob. Mehr vermochte er nicht zu sagen. Mit dem Sprünge eines Tigers warf sich plötzlich der Kellner auf den Boden und versetzte ihm mit dem schweren Schmel einen derartigen Schlag auf den Kopf, daß er lautlos zu Boden sank.

Stephan stand erstarrt bei dieser schrecklichen Szene. Um ihn herum! Mord! dachte er, wie ein Blitz durch die ihm die Erinnerung an die Zeichen der vergangenen Nacht. Im nächsten Augenblicke hatte er sich gefügt. Er war ein Gefangener, ein Verurteilter, doch durfte er nicht dulden, daß vor seinen Augen ein anderer umgebracht wurde.

Der rasende Mensch holte eben zum zweiten, tödlichen Streiche aus gegen den Kopf des Unglücklichen, doch bevor der Schlag niederfiel, warf sich Stephan mit der Schnelligkeit des Gedanken auf den Verbrecher und warf ihn, ohne daß ihn ein anderer zu hindern imstande war, mit solcher Kraft zur Seite, daß er über eine der Lagerstätten stürzend mit schwerem Fall zu Boden schlug, während der Schmel mit unheimlichem Gepolter seinen Händen entfiel.

Jetzt warfen sich die anderen mit lautem Wutgeschrei auf den Menschen, der selbst ein Sträfling, es wagte, sich ihrem wohl vorbereiteten Plan hindernd in den Weg zu stellen, statt gemeinsame Sache mit ihnen zu machen. Doch Stephan war schneller. Mit einem Sprung war er an der Wand, ganz in der Nähe der Zelle, die der Aufseher aus Vorlicht nach dem Betreten der Zelle hinter sich verschlossen hatte und zog mit aller Kraft die dort für alle Fälle der Not angebrachte Klingel. Gellend tönte das warnende Glockenzeichen durch alle Räume dieses toten Hauses und mengte sich mit dem Lärm, dem Toben und Geschrei der Kämpfenden.

Der Lumpenpeter hatte dem ohne Bewußtsein am Boden liegenden Aufseher den Schlüsselbund entrissen, den er noch in der starren Hand hielt und versuchte mit demselben die Zelle zu öffnen, während der Kellner und der Wager unter gräßlichen Drohungen Stephan von seinem Standorte zu verdrängen suchten.

Doch dieser wehrte sich mit wohlgezielten Stößen seiner kräftigen Faust. „Es ist zu spät!“ rief der Kellner mit kochender Stimme mit den Zähnen knirschend hervor, „der Schlüssel hat uns zu Grunde gerichtet, sie kommen schon!“

In der Tat hörte man unten das Laufen und Rennen, die Frau des Aufsehers rief jammernd um Hilfe, sie hatte das Gepolter der Kämpfenden vernommen, der Hund, den sie von der Kette genommen, bellte wütend, die Schritte zahlreicher Menschen tönten auf der Treppe, sie näherten sich der Zelle.

Draußen tobte der Kampf weiter, die Lage Stephens wurde eine verzweifelte. Allerdings hatte er den stärksten, den Ungarn kampfunfähig gemacht. Durch den Fall betäubt, lag er noch, mit blutender Stirne, am Boden. Doch von Haß und Wut erfüllt schlugen die andern von allen Seiten mit den Fäusten auf ihn ein, sie stießen ihn mit Füßen.

Draußen hörte man viele Stimmen, ermutigende Zurufe. Sie glaubten vor der Zelle, der Aufseher kämpfe. Der Gedanke, der in den unteren Räumen des Gefängnisses neben der Wohnung Lehmans mit seiner ganzen Familie stationiert war, probierte in der Eile einen Schlüssel um den andern des großen Erschrockenen.

Aus der Ecke der Zelle erhob sich mißsam die lange Gestalt des Ungarn. Er wuschte sich das Blut von der Stirne. Sofort erkannte er die Sachlage, daß alle Aussicht auf ein Gelingen des Planes verloren war. Durch einen erit eingelieferten Gefangenen hatte er, mittels ihrer Zeichen, die einzelnen, auf dem Spaziergang zugeflossenen Worte erfahren, daß eine neue schwere Anlage gegen ihn erhoben wurde, daß ihm auf Jahre hinaus der Verlust der Freiheit drohe. Darum hatten sie den Entschluß gefaßt, mit Gewalt zu entweichen, den Aufseher, wenn er kam, die Zelle zu unterminieren, niederzuschlagen, ihm die Schlüssel zu entreißen, und die Zelle zu öffnen. Er hatte es fertig gebracht, die anderen zur Mitternacht zu überreden. Waren sie erst einmal draußen, so boten ihnen die niedrigen Mauern wenig Hindernisse. Sie lagen im Hofe Kisten, Bretter, Werkzeuge umher, die zu den Ueberstiegen der Mauern geeignet waren. — Alles war verloren, umsonst hatte er sich an dem Aufseher vergangen, die schwerste Strafe riskiert! Alles wegen dieses dummen, eitelgeizigen Menschen, mit dessen Eingreifen er nicht gerechnet hatte!

„Schuß! Lump! Du sollst mir's büßen!“ brüllte er in wahnwitziger Wut, denn schon hörte er, wie sich der Schlüssel im Schloße drehte, endlich hatten sie den richtigen gefunden. „Nacht! Nacht! Nacht! Nacht!“ rief er. Er nahm den Schmel vom Boden, auf, schlang ihn mit beiden Händen und warf ihn, während die anderen schon zur Seite wichen, mit voller Wucht nach dem Unglücklichen. Vergebens suchte er dem Wurf auszuweichen, die Kante des Schmel traf ihn schwer an die Stirne, mit lautem Aufschrei sank er zu Boden.

Als Stephan erwachte, sah er sich zu seinem Erstaunen in einem hübschen, kleinen Zimmerchen, freundliche, saubere Gardinen verhüllten die Fenster und dämpften das allzu helle Licht der strahlenden Abendsonne. An den Wänden hingen Bilder in schönen Rahmen, allerlei schmucke Bierat verlieh dem Zimmer einen wohligen Eindruck.

unsere Feinde, so viele ihr auch sind, überwältigen werden. Der Krieg ist eine strenge Prüfung der Gesundheit und Kraft unseres Volkstörpers an Leib und Seele. Wir hielten den Atem an, und das Herz stand still, ob wir sie bestehen würden, denn manches sprach dagegen, aber wir haben sie bestanden und werden sie weiter bestehen. Unser Volk hat durch die Art, wie es den Ruf des Schicksals aufgenommen hat und den Krieg draußen und daheim führt, gezeigt, daß es noch gesund und stark an Leib und Seele ist.

Aber im Lichte dieser Prüfung haben wir den Blick für die ungeheure Bedeutung dieser unserer Volkskraft gewonnen wie nie zuvor, und eine neue Aufgabe und Verantwortung legt der Krieg auf unsere Schultern: unsere Volkskraft zu hüten, zu entfalten und zu steigern. Wir müssen unserem bis aufs äußerste angespannt arbeitenden Volke in Zukunft die gesunden Lebensbedingungen schaffen, es zur gesunden Lebensweise erziehen, vor der Vergewöhnung, Vergiftung und Versumpfung seiner besten Kräfte warnen und es ihm zur heiligen Pflicht machen, die Luchigkeit der Lebensorgane unseres Volkes, die wir alle sind sorgsam zu wahren. Wieviel Volkskraft wird schon durch die Verkümmernng infolge falscher Ernährung unserer Kleinsten vergeudet, wie viel Nervenschwäche, Blutarmut, und beginnendes Siechtum wird dadurch in der mannbar werdenden Jugend begründet. Deshalb muß unsere ganze Lebensführung anders werden, vor allem muß der Genußsücht, dieser Seuche der modernen Zeit, die unter unserem Volke in allen Schichten wütet und die Menschen massenhaft zugrunde richtet, für allemal ein Ende gemacht werden. Denn die Genußsücht verweichlicht sie und läßt sie in der Verweichlichung entarten, stumpft sie nicht nur gegen die Eindrücke des Lebens ab und macht sie träge, schwach und abgepannt, sondern sie läßt sich auch körperlich, geistig und seelisch erkranken. Darum ist die Genußsücht die Seuche, der wir alle Krankheiten, als Elend und Siechtum und allen Niedergang zu verdanken haben.

Gott sei Dank ist hier der Krieg, sonst ein erbarmungsloser Zerstörer, auch ein Erzieher gewesen; denn jetzt ist es auch den weitesten Kreisen aufgegangen, daß wir wieder einfach werden müssen, nicht nur während des Krieges und für den Krieg, sondern für alle Zukunft und zum Besten des Gedehens unseres Volkes. Einfachheit in der Lebensführung ist die Grundlage für alle persönliche und nationale Gesundheit und Luchtigkeit. Je einfacher und naturgemäßer wir uns nähren, kleiden und wohnen, desto kräftiger, widerstandsfähiger und ausdauernder werden wir sein, desto empfänglicher und leistungsfähiger für alles, desto frischer, lebendiger werden wir leben, kurz desto gesunder, stärker und zäher wird unsere Volkskraft sein. Die Rückkehr zur Einfachheit wird unser ganzes Geschlecht und seine Kultur verjüngen. Der Krieg hat uns durch seine Not und die gewaltige Anspannung aller Kräfte die Bahn dazu gebrochen, und durch die Aufgaben, die uns seine siegreiche Beendigung bringen wird, treibt er uns mit Macht dazu. Die Zeit ist ernst und die Verpflichtung groß. Hinter ihr steht das Heldentum von Millionen und fragt uns, ob wir des vergossenen Blutes würdig leben, steht das namenlose Elend, das der Krieg über unzählige bringt, und fordert Rechenenschaft, ob wir solche Opfer wert sind, verpflichtet uns, unsere Volkskraft zu hüten, zu entfalten und zu steigern.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Nov. (W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der englische Oberbefehlshaber hat versucht, die amtliche deutsche Richtigstellung, daß alle bei den Kämpfen um Loos am 8. Oktober beteiligten deutschen Truppen nicht, wie von englischer Seite behauptet 7 8000 sondern 763

Mann verloren haben, anzuzweifeln. Wir haben auf ein solches Unterfangen nichts zu erwidern.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südöstlich von Riga fielen bei einem Vorstoß auf Verleimünde, der die Russen vorübergehend aus dem Orte vertrieb, sechs Offiziere, siebenhundert Mann gefangen in unsere Hand. Zwei Maschinengewehre wurden erbeutet.

Ein vorgeschobener Posten in Janopol (nördlich von Jßuzt) mußte sich vor einem russischen Angriff zurückziehen; durch Gegenangriff wurde das Gehöfte wieder genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linßingen.

Vorstöße russischer Abteilungen nordöstlich von Czartorysk und bei Dubiljce (nördlich der Eisenbahn Rowel-Rowno) wurden abgewiesen; fünfzig Gefangene und drei Maschinengewehre wurden eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Mitrovica ist von österreichisch-ungarischen, Pristina von deutschen Truppen genommen.

Die Serben sind westlich von Pristina über die Sironica zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Tagesberichte der Verbündeten.

I.

Wien, 23. Novbr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 23. November 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die großen Kämpfe um den Götzer Brückenkopf und am Rande der Hochfläche von Doberdo dauern fort. Mehrere Angriffe starker feindlicher Kräfte auf die Podgora wurden blutig abgeschlagen. Auch bei Bevma und Oslavja hielten sich unsere Truppen gegen alle Stürme. Hier fand der Kampf auch nachts sein Ende. Die Befestigung der Stadt Götzer in der Zeit vom 18. bis 21. November hat wieder erhebliche Verluste an Menschenleben und bedeutenden Schäden verursacht; 20 Zivilpersonen wurden getötet, dreißig verwundet, sechshundert Gebäude vollkommen zerstört, zweihundertfünfzig stark, sechshundert leicht beschädigt. Gefallen waren die Italiener abermals einige hundert schwere Bomben in die Stadt.

Auf der Hochfläche von Doberdo gelang es dem Feind, unsere Front südwestlich des Monte San Michele vorübergehend bis an den Westrand von San Martino zurückzudrängen. Ein Nachtangriff ungarischer und kärntnerischer Truppen brachte die ursprüngliche Stellung wieder vollständig in unseren Besitz. Mehrere Stürme der Italiener blieben erfolglos auf das österreichische Infanterie-Regiment Graf Beck Nr. 47, das seine Stellung zweimal durch Feuer, ein drittes Mal im Handgemein fest behauptete. Nördlich des Götzer Brückenkopfes wiederholten sich die üblichen Vorstöße des Feindes mit dem gewohnten Mißerfolg.

Zwei unserer Flieger warfen auf Alesio Bomben ab. In letzter Zeit suchten die — allgemein ungenügenden — Presseberichte der italienischen obersten Heeresleitung auffallend viel über Erfolge zu sagen. Demgegenüber sei heute, ein halbes Jahr nach der Kriegserklärung unseres einseitigen Bundesgenossen, mit aller Deutlichkeit festgestellt, daß wir die zu Beginn des Krieges gewählte Verteidigungsfront allenthalben, am Isonzo nun schon in der vierten Schlacht siegreich behaupten. Seit Beginn der Kämpfe im Südwesten vermochte der Feind sich nicht einmal jenen Zielen zu nähern, die er im ersten Anlauf zu erreichen hoffte; wohl aber hat ihm der Krieg an Toten und Verwundeten bereits eine halbe Million Männer gekostet.

eine mitleidige Seele, wenn er in Not und Bedrängnis war.

Aus diesem Gedanken hat sie den Vater, den Bewundern aufzunehmen, ihn pflegen zu dürfen, nachdem der Arzt erklärte, daß sein Leben in Gefahr sei, daß ein längerer Transport ihm verberlich werden könne. Das Krankenhaus war so weit, weit draußen vor dem Städtchen!

Dabei schalt sie sich selbst, sie sagte sich, daß sie nicht half aus reinem, uneigennützigem Mitleid, indem sie des Himmels Lohn für ihren Bruder hoffte, doch es war ja so menschlich, dies zu denken und dies zu hoffen! —

Eine Woche später wurde Stephan Berker nach dem Krankenhaus verbracht. Der Arzt hatte erklärt, daß der Kranke nun ohne die Befürchtung der Verschlimmerung seines Zustandes dorthin verbracht werden könne.

Mit übervollem Herzen dankte er seiner Wohltäterin. — Im Krankenhaus machte seine Genesung rasche Fortschritte. Lehmann, der Aufseher, besuchte ihn wiederholt, mit schlichten, herzlichen Worten dankte ihm der raube, finstere Mann für seine Hilfe, er werde ihm das nie vergessen, versicherte er.

Der Lumpenpeter hatte, indem er seine Schuld in Abrede stellte oder doch zu mildern hoffte, seine Genossen verraten und hartlein alles und jedes erzählt, was vorgegangen war, in finstern Troste hatten die andern ihr Geständnis abgelegt. — Auch Varjens Tochter und Varjen selbst besuchten einmal den Gefangenen, unendlich wohl tat es dem Manne, dem so viel Leid und Kränkung widerfahren war.

Vierzehn Tage, nachdem Stephan im Krankenhaus untergebracht war, erklärte ihm der Arzt, daß er andern Tags auf eine Stunde werde das Bett verlassen dürfen.

Stephan fühlte sich beglückt. Er dachte daran, endlich nach Hause zu schreiben, mit Sorge erfüllte ihn der Gedanke, daß die Mutter so lange ohne Nachricht von ihm geblieben war. Er bat um Papier, um Tinte und Feder.

Statt dessen brachte ihm die dienende Krankenschwester ein offenes Schreiben. Ihre Miene war bekümmert und mit ängstlicher Sorge sah sie in das hagere Gesicht, auf dessen bleicher Stirne der abgenommene Verband eine dunkelrote Narbe erblicken ließ.

Stephan las in ihren Augen das Unglück. „Was bringen Sie mir?“ sagte er stammelnd mit einem Versuch zu lächeln, „ich will hoffen, nichts Schlechtes!“

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die an der oberen Drina kämpfenden R. u. R. Truppen greifen die montenegrinischen Stellungen auf dem Rogoz Sattel und nordöstlich davon an. Eine österreichisch-ungarische Kolonne ist in Prijepolje eingerückt. Die Kämpfe im Ansfeld nehmen einen günstigen Fortgang. Unsere im Ibar-Tal vordringenden Streitkräfte stehen sechs Kilometer nördlich von Mitrovica, deutsche Truppen einen halben Tagmarsch nördlich von Pristina im Kampf. Die Bulgaren dringen über die Jegovac Planina vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

II.

Wien, 24. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 24. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Götzer Brückenkopf stand zwar auch gestern unter lebhaftem Beschütz- und Minenwerferfeuer. In den Infanteriekämpfen trat jedoch eine Pause ein, da die Italiener nicht angriffen. Um so erbitterter wurde beiderseits der Monte San Michele gerungen. Nördlich des Berges drangen starke italienische Kräfte nachmittags in unsere Stellung ein. Österreichische Infanterie und Honveds schritten zum Gegenangriff und warfen den Feind nach wechselvollen wütenden Nachkämpfen vollständig zurück. Mehrere Angriffe auf den Monte San Michele selbst auch im Laufe von San Martino wurden unter schwersten Verlusten der Italiener abgewiesen. Angriffsoeruche gegen unsere Stellungen auf dem Monte dei sei Vusi sofort durch Feuer erstikt. Gegen die Straßensperre bei Zagora warf der Gegner schwere Minenwerferbomben, die giftige Gase entwickelten. An der Tiroler Südfront wurden der Bahnhof und der alte Stadtteil von Ra wieder beschossen. Einer unserer Flieger besetzte Baracken und Magazine von Ala mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der oberen Drina verlief der Tag ruhig. Bei Priboz haben sich unsere Truppen den Uebergang auf der Südufer des Ibar erklämpft. Südwärts von Novipazar drangen R. u. R. Streitkräfte gegen die montenegrinische Grenze vor. Die durch das Ibar-Tal vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen warfen unter heftigen Kämpfen den Feind aus seinen Stellungen nordöstlich von Mitrovica und rückten in diese Stadt ein. Auch Pristina ist den Serben entrissen worden. Eine deutsche Kolonne drang von Norden her ein, eine bulgarische folgte von Osten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 24. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Großen Hauptquartiers: An der Front nichts Wichtiges, abgesehen von bedeutungslosen Vorkäufen zwischen unseren Vorposten und feindlichen Truppen in der Gegend nördlich Korno und am Tigris. Am 21. November erbeuteten wir ein englisches Flugzeug, das von uns heruntergeschossen wurde. Der Führer, der Majorsrang hatte, war leicht verwundet und wurde gefangen genommen. An der Kaukasusfront Batrouillegeschichte. — An der Dardanellenfront bei Anaforta und An Burnu gegenseitiges Artilleriefeuer mit zeitweiligen Unterbrechungen und Bombenkämpfe. Bei Sedd ül Bahr versuchte das Zentrum des Feindes am 21. November, unsere vorgeschobenen Gräben heranzukommen und sich in ihnen festzusetzen. Wir gingen zum Gegenangriff über und vertrieben den Feind aus den Gräben und schlugen einen Gegenangriff, den der Feind durchzuführen versuchte, vollständig ab. Am 22. November starker Artilleriekampf auf dem rechten Flügel. Unsere Artillerie zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben. Im Zentrum heftiger Bomben-

„Unser aller Leben steht in Gottes Hand!“ erwiderte die Angeredete ernst. „Wir sind Fremdlinge auf dieser Erde! Denken Sie, daß es sein Wille ist, und daß wir alle seine Kinder sind, die er wieder zu sich ruft! Es wird Sie betrüben, Sie werden es schmerzlich empfinden. Stephan Berker, was ich Ihnen mitzuteilen habe, lassen Sie sich und seien Sie stark!“

Sie überreichte ihm das Schreiben. Es war ein Schreiben des Bürgermeisters des Heimatsdorfes, an Stephan Berker, zur Zeit im Amtsgerichtsgefängnis in Berlin.

Mit amtlicher Kürze enthielt es die Mitteilung von dem vor wenigen Tagen erfolgten Ableben der Frau Magdalena Berker. Der zitternden Hand des Kranken entfiel das Papier. Neben dem Bette des Kranken aber betete die Schwester mit lauter Stimme: Sein Wille geschehe im Himmel und auf Erden.

8. Kapitel.

Vier Wochen später wurde Stephan Berker aus dem Krankenhaus entlassen. Der kräftige Bursche war abgemagert, er sah schwach und binställig aus, vor allem aber trug sein früher so lebensfrohes Gesicht den sprechenden Ausdruck des Leides, das so schwer von allen Seiten über ihn hereingebrochen war.

Er war lebensmüde. Die Mutter tot. Er ein Dieb, ein entlassener Sträfling. Was bot ihm das Leben noch, nichts als Kummer und Kränkung. Die Bestrafung, er wußte es, würde ihn verfolgen, wie sein Schatten. Er kamme zur nötigen das System der Mitteilung der Bestrafung.

Kein Zweifel, daß es in der Heimat allen bekannt war, daß er, Stephan Berker, wegen Diebstahls im Gefängnis saß. Wenn es ihm glückte, Arbeit zu finden, seine Scham zu verbergen, wenn er sich irgendwo heraufarbeitete, wenn es darauf ankam, eine bessere, Vertrauen beanspruchende Stellung zu erhalten, so durfte er sicher sein, daß zuvor in der Heimat erfragt wurde, und dann war es geschehen, nun ihm um seine Stellung. Dann durfte er auf's neue den Wanderstab ergreifen und ein stilles Plätzchen suchen, wo er sich niederließ, bis auch dorthin die Kunde drang, daß er ein Dieb sei, ein verächtlicher elender Dieb und ihn weiter und weiter trieb, bis er starb — ja bis er starb oder — er ein Vandalstreicher wurde, wie der Lumpenpeter und die anderen Kerle, die schon seine Kameraden gewesen waren.

Und Leben ist Kampf!

Roman von Max Dürr.

28

Er lag in einem Bette, einem sauberen, reinen, weißen Bette. Was war doch mit ihm vorgegangen? Vernebens suchte er sich zu entsinnen. Als er sich im Bette aufrichtete, verspürte er im Kopfe, auf der Stirne einen starken, stechenden Schmerz, tastend fühlte er den Verband. Mit einem Male fiel ihm alles wieder ein, die Menterei im Gefängnis, sein heftiges Eingreifen, die Nacht dieser Elenden, welche sie an ihn geliebt!

Doch, wo befand er sich jetzt, in diesem schönen, vornehmen Zimmer? Kränkte er oder wachte er? Die Lüre des Nebenzimmers öffnete sich, die Gestalt eines Mädchens wurde sichtbar.

Als sie sah, daß der Kranke erwachte, zum Bewußtsein gekommen sei, betrat sie mit leisen, behutsamen Schritten das Zimmer. „Gibt es Ihnen besser?“ fragte sie.

Stephan glanste seinen Augen, seinen Ohren nicht trauen zu dürfen. Es war, dieselbe klare wohlklingende Stimme, die er vor wenigen Tagen vernommen hatte, als er in dem Garten arbeitete, es war das gleiche Mädchen mit dem sauberen, lieblichen Gesicht, das sich schon damals seiner anzunehmen schien, es war die Tochter des Amtsgerichtsrates Varjen.

Sie trat an das Bett und reichte ihm einen kühlenden Trank, den sie von einem kleinen Tischchen nahm. Wie köstlich schmeckte der Trank; der Durst, die innere Hitze verzehrte ihn. Er laut in die Rissen zurück. Mit stammelnden Worten versuchte er, seinen Dank auszusprechen, aber Schen und Verlegenheit ließen ihn die Worte nicht finden. Wie war es nur möglich, daß er sich hier befand? Daß sie ihn pflegte, den armenhellen Schreibergesellen, der wegen Diebstahls eingekerkert war, sie, das schöne, vornehme Fräulein!

Die barmherzige Fremdblichkeit rührte, erschütterte ihn in seinem Innersten.

Der arme, mißhandelte Mann wußte nicht, daß sie selbst auch schweres Leid trug, das vornehme Pflegerin!

Sie dachte an ihren Bruder. Vielleicht wurde seine Schuld kleiner, vielleicht nahm es der Himmel als Sühne an, was sie an diesem Gefangenen tat. Vielleicht fand er selbst auch

lampf. Eine Mine, die der Feind auf dem linken Flügel zur Entzündung brachte, richtete keinen Schaden an.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 24. Nov. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht über die Operationen vom 22. November. Die Kämpfe in der Ebene von Koffowo dauern an. Wir erbeuteten sechs Schnellfeuerhaubitzen, zwei Schnellfeuerfeldgeschütze, eine Menge Munition und Kriegsmaterial und außerdem eine große Anzahl Gefangene. Auf den übrigen Fronten keine Veränderung. Französische Gefangene erzählten, ihre Offiziere hätten ihnen versichert, daß sich in der bulgarischen Armee aus Menschenfressern zusammengelegte Truppen befänden. Am 19. November brachten unsere Truppen von drei zerstückt überfliegenden feindlichen Wasserflugzeugen eins zum Absturz, das zwischen den Armeen der unteren Mariza niederfiel, wo es verbrannte.

Die Umkreisung der Serben auf dem Amsfeld.

Wien, 24. Nov. (Priv. Tel. der Fkft. Ztg., zens. fikt.) Von den Zinnen der Ruine des alten Königs-Schlafes in Mitrowiza flattern österreichisch-ungarische Fahnen und auf der Kaserne in Pristina weht das deutsche und bulgarische Banner. Pristina und Mitrowiza sind gefallen. Ein großer, bedeutungsvoller Erfolg ist dadurch erreicht. Nur auf wenige Quadratkilometer sammt der Raum im Amsfeld zusammen. Die Umkreisung der dort zusammengepreßten Teile der serbischen Armee wird immer enger. Südlich der Linie Mitrowiza-Pristina erhebt sich die rauhe und wegelose, im Mittel über tausend Meter hohe, vielfach zerklüftete Cicavica-Planina, über die nun die Reste der zerlagenen Armee gegen die nur mehr 25 Km. entfernte montenegrinische Grenze, die das Becken von Ipek und Schabakowa umschließt, zurückfluten.

Prissen serbische Hauptstadt.

Amsterdam, 24. Novbr. (Priv. Tel. der Fkft. Ztg., zens. fikt.) Der „Telegraaf“ meldet aus London: Die Times“ vernimmt, daß Prissen jetzt anstelle von Mitrowiza Hauptstadt geworden sei. Das diplomatische Korps gehe nach Ipek. Die Berichte, daß die serbische Regierung nach Vassan geht, würden bestätigt.

Die Entente und Griechenland.

Bern, 24. Nov. (Priv. Tel. der Fkft. Ztg., zens. fikt.) Die „Neue Züricher Ztg.“ meldet aus dem Haag: Trotz der halbamtlichen beruhigenden Mitteilungen, befürchtet man in London den schließlichen Übergang Griechenlands zu den Zentralmächten, sobald deren Truppen an der griechischen Grenze erscheinen.

Eine griechische Anklage gegen England.

London, 24. November. (W. Z. V. Nichtamtlich.) In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Daily Mail“ am 18. November sagte der griechische Minister Thallis, wie ergänzend gemeldet wird: „Wir werden in den nächsten Stunden, nachdem die Alliierten Salonik verlassen haben, demobilisieren. In zornigem Tone sagte er dem Minister: „Die britische Regierung und die britische Presse haben eine schändliche Haltung gegen uns eingenommen. Ihr seid infam! (Wörtlich: Vous êtes des infames!)“ Das Einglied, was wir wollen, ist Frieden. Ihr wollt uns in den Krieg hineinzwängen, wollt uns verunglimpfen lassen.“ — Der Minister zeigte dem Vertreter der „Daily Mail“ eine Abbildung in der Zeitschrift „L'Illustration“ aus dem griechisch-bulgarischen Vandalenkrieg und sagte: „Ihr wollt, daß wir daselbe wieder aushalten und daß wir zu Hilfe kommen, während kein englischer Soldat in Serbien sein Blut vergossen hat und kaum ein griechisches Gewehr abgefeuert ist. Die englische Regierung, nachdem sie Fehler auf Fehler, Verzug auf Verzug gehäuft hat, daß wir eintritten und sterben, während Ihr ein paar Tausend Truppen habt, um uns zu unterstützen.“ „Wir wollen kein zweites Belgien oder Serbien werden.“

Einkaufung des rumänischen Parlaments.

Bukarest, 23. Novbr. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Erlass, durch den das Parlament für den 28. November zur ordentlichen Sitzung einberufen wird.

Ein gemeinsamer Schritt des Vierverbandes.

Bern, 24. Novbr. (Priv. Tel. der Fkft. Ztg., zens. fikt.) Was aus Athen: Nach einer amtlichen Mitteilung haben die Gesandten des Vierverbandes am 23. November einen Kollektivschritt in der Frage der verbündeten Truppen in Mazedonien unternommen. Dieser Schritt hatte einen freundschaftlichen Charakter.

Churchill im Schützengraben.

Amsterdam, 24. Nov. (W. Z. V. Nichtamtlich.) In dem hiesigen Blatte zufolge teilt der Korrespondent der Times“ bei dem englischen Hauptquartier mit, daß Churchill im Garde-Grenadierregiment als Major zugeteilt worden ist und seinen Dienst im Schützengraben getan hat.

Die Schwierigkeiten des Ententeheeres.

Lugano, 24. Nov. (Priv. Tel. der Fkft. Ztg., zens. fikt.) Ein Telegramm des „Corriere della Sera“ aus Salonik bestätigt die Meldungen des „Ecolo“ über die wachsenden Schwierigkeiten des mazedonischen Ententeheeres, gegen dessen 50 000 Mann die Bulgaren mit vier Divisionen in einer Stärke von 80 000 Mann aufreten. Verwundete französische Offiziere berichten über die verheerende Wirkung der bulgarischen Artillerie, deren Munition reichlich überflutet. Nach der Vereitelung einer Verbindung mit dem serbischen Heer, das bei Kailchanik verfehlte Versuche machte, die Umklammerung zu durchbrechen, können die Engländer und Franzosen kaum noch überleben. Bulgaren widerstehen, und sie fürchten die Ausflucht der österreichisch-ungarischen und deutschen Verstärkungen.

In Ententezügen Mazedoniens wächst die Ueber-

zeugung, daß Monastir nicht von den Bulgaren, sondern von den Deutschen besetzt und später an Griechenland ausgeliefert werden soll.

Österreichisch-ungarische Gefangene in Serbien werden nach Aussage ihrer Offiziere gegenüber einem italienischen Korrespondenten v. Albanien nach Schottland gebracht. Nur 40 000 von 70 000 Gefangenen hätten die Epidemien, Strazagen und die Hungersnot überlebt.

Lokale Nachrichten.

Silberne Hochzeit. Nächsten Samstag den 27. November begehrt das Ehepaar Gemeindevertreter Johann Peter Pfister und Frau den Tag der Silbernen Hochzeit. An dieser Stelle unseren Glückwunsch.

Konzert. Im Anschluß an unsere diesbezügliche Notiz in letzter Nummer bringen wir heute das Programm zum Abdruck, worauf wir an dieser Stelle speziell nochmals verweisen.

Kontrollversammlung. Die kontrollpflichtigen Mannschaften aus Schwanheim machen wir auch an dieser Stelle auf die kommenden Samstag in Griesheim a. M. stattfindende Kontrollversammlung aufmerksam und verweisen zugleich auf die Bekanntmachung in heutiger Nummer.

Einschränkung der Neujahrswünsche. (Amtlich) Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß Mitte Dezember eine Bekanntmachung der Heeresverwaltung über eine Einschränkung der Neujahrswünsche zu erwarten sei, daß der Austausch von Neujahrskarten zwischen der Heimat und dem Felde unterbleiben müsse.

Der Weihnachtsverkehr nach dem Felde. (Amtlich.) Der Verkehr bei den Militärpaketdepots läßt bereits erkennen, daß unsere Truppen auch in diesem Jahre mit Weihnachtspaketen reich bedacht werden sollen. Die Heeresverwaltung und die Reichspost haben alle Vorbereitungen zur Bewältigung dieses Verkehrs getroffen. Von ihnen wird angestrebt, alle bis zum 10. Dezember ausgelieferten Sendungen (Patente, Pakete und Frachtgüter) den Empfängern im Felde möglichst bis Weihnachten zuzustellen. Bei den besonderen Verhältnissen auf dem russischen und Balkankriegsschauplatz kann aber nur dringend empfohlen werden, die dorthin bestimmten Sendungen schon früher und zwar so zeitig wie möglich aufzugeben. Die Zuführung nach Serbien kann nur allmählich leichter stattfinden; die Versandbedingungen sind die gleichen wie bisher. Auf deutliche Angabe des Empfängers und Absenders — auch im Innern des Pakets — sowie feste Verpackung ist zu achten. Zur Vermeidung von Umwegen sind besondere innerdienstliche Anordnungen getroffen worden. Aus diesem Grund kann nur dringend empfohlen werden, wegen der für die Sendung zuständigen Paketdepots bei dem nächsten Militärpaketdepot anzufragen. Die bei jeder Postanstalt erhältlichen grünen Doppelfarten werden von der Post unentgeltlich befördert.

Wer hält die Schweine zurück? Unter dieser Ueberschrift liest man im „Hann. Courier“: Wie geht der Schweinehandel gehandhabt wird, beleuchtet ein Brief, den uns ein Großgrundbesitzer aus Lippe sendet. In dem Schreiben heißt es: „Ich möchte Sie auf etwas aufmerksam machen, was für die Allgemeinheit, vor allem für die Städter, von großer Bedeutung ist. Ich bin Landwirt, jedoch ohne im Besitz eines nennenswerten Schweinebestandes zu sein. (Mein letztes fettes Schwein verkaufte ich im Februar, da ich bei diesem Zweige der Landwirtschaft nicht auf meine Kosten kam.) In dem nun seit Monaten sich immer mehr zuspitzenden Kampf zwischen Erzeugern und Verbrauchern möchte ich Ihnen folgendes unterbreiten: Ich weiß wohl, daß Fleischer, wie Groß- und Kleinhändler den Erzeuger wieder schwer anklagen, und daß sie, genau wie im Kartoffelhandel aus Aerger über den festgesetzten und ihnen nicht hoch genug schenkenenden Höchstpreis die Ware zurückhalten würden. Das habe ich von meinem Telephon aus in den letzten Tagen der vergangenen Woche gehört. Ich konnte zufällig Abmachungen belauschen, die zwischen den einzelnen Aufkäufern getroffen wurden. Die Abmachung lautet: „Die vorher gekauften Schweine werden nicht abgenommen, in den nächsten drei Wochen wird überhaupt kein Schwein gekauft, damit auf den Märkten in dieser Zeit nicht ein Schwein aufgetrieben wird.“ Am Samstag weilte ich in einem kleinen Städtchen Ihrer Provinz, dort habe ich am Abend in Gegenwart von vier Herren, und zwar eines Kaufmanns, eines Apothekers, eines Wachtmeisters und eines Landwirts, einem Händler, der zugleich Gastwirt ist, die mir bekannte Parole der Händler vorgehalten. Der Mann gab diese Abmachung nicht nur zu, sondern erklärte frohlockend: „Nächste Woche steht in Dortmund und Hannover kein Schwein auf dem Markte.“ Die anwesenden Herren gaben mir recht, als ich dann behauptete, daß die Händler den Landwirt den furchtbaren Anschuldigungen in der Presse aussetzen würden, indem diese behaupteten: „Der Landwirt hält seine Schweine fest.“ Die „Ländliche Rundschau“ macht ja schon die Landwirte verantwortlich. Behaupten möchte ich noch, daß die Verfügung des Bundesrates belagswert ist. Der Brief hat dann die Staffellung der Preise für ein Uindig, denn die Hausfrau erhält das Fleisch zum gleichen Preise, gleichviel, ob das Schwein 80 oder 120 Pfund schwer war und ob das Pfund 0.80 oder 1.20 Mark gekostet hat. Die Notwendigkeit der Festsetzung von Höchstpreisen ab Stall wäre sehr notwendig. Dieser Brief gibt einen Einblick in die Geschäftspraktiken der Händler; wir haben das Material der zuständigen Behörde unterbreitet.“

Verbot englischer Stahlfedern. Das hessische Ministerium des Innern, Abteilung für Schulangelegenheiten, hat in einem Rundschreiben an die höheren Schulen und die Kreisschulkommissionen angeordnet, daß in allen Schulen des Großherzogtums Hessen der Gebrauch englischer Stahlfedern für alle Zukunft verboten ist. Das Verbot ist auf Befehl des Schuljüngers des deutschen Volk dazu gebracht worden soll, nur Stahlfedern deutschen Fabrikats zu benutzen.

Versicherungskarten nachschicken! Zur Zeit finden im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Hessa Nassau sich

probenweise Quittungskartenprüfungen statt. Wer mit der Marktenverwendung etwa noch im Rückstande ist, tut also gut, das Versäumte alsbald nachzuholen. In der Regel zieht jedes erst bei der amtlichen Kartenprüfung festgestellte Beitragsversäumnis eine Ordnungsstrafe nach sich. Wir machen besonders auf die in vielen Kreisen nicht genügend bekannte Bestimmung der Reichsversicherungsordnung aufmerksam, daß spätestens am Vierteljahrsschluß die Marken zu kleben sind und zwar auch dann, wenn der Lohn noch nicht gezahlt ist.

Höchstpreise und Konsum. Die festgesetzten Höchstpreise für Fleisch, Butter, Milch und verschiedene andere Nahrungsmittel dürfen nicht dazu verleiten, den Umfang des Bedarfs und Verbrauchs über Gebühr zu steigern. Die Höchstpreise verfolgen allein den Zweck, die Bevölkerung vor Ueberschneidung zu schützen und ihr die notwendigen Nahrungsmittel zu erschwinglichen Preisen zuzuführen. Deshalb kann auch die Mahnung nicht oft genug wiederholt werden, mit allen wichtigen Nahrungsmitteln zu sparen und den Butter- und Milchverbrauch, sowie den Fleischgenuss nach Möglichkeit einzuschränken und immer darauf bedacht zu sein, auch den geringsten Rest von Speisen der Ernährung zu erhalten.

Postalisches. Nach einer Mitteilung der rumänischen Postverwaltung ist vorläufig die Durchfuhr von Waren in Postpaketen durch Rumänien nur mit besonderer Genehmigung des rumänischen Finanzministers, die durch Vermittlung der deutschen Gesandtschaft in Bukarest einzuholen sein würde, gestattet. Postpakete mit Waren aus Deutschland nach der Türkei und nach Griechenland sind daher bis auf weiteres nur zulässig, wenn eine schriftliche Durchfuhrerlaubnis des rumänischen Finanzministeriums für jedes Paket beigelegt ist.

Lehrkurse für kriegsbeschädigte Landwirte will die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden veranstalten. In die Militärbehörden wird das Ersuchen gerichtet, den Leuten, die sich zur Teilnahme melden, den regelmäßigen Besuch derselben zur Pflicht zu machen.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: Gest. Amt für Heinrich Heinrich, dess. Ehefr. A. M. geb. Berg und Familie, dann 1. Exequienamt für Frau Margareta Köhrig geb. Gaudig.

Sonntag: 7½ Uhr: Best. Amt z. E. der hl. Familie für Familie Johann Peter Pfister, im St. Josephshaus best. Amt für die lebenden und verstorbenen Wohltäter des Hauses. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichtgelegenheit.

Freitag abends 8 Uhr: Vitanacht zur Erhebung des Sieges und für unsere Krieger.

Sonntag, den 28. November (1. Adventsonntag): Stiftungsfest der Erzbruderschaft der christlichen Mütter. In der Frühmesse: Gemeinschaft hl. Kommunion. — Nachm. 4 Uhr: Vereinsandacht mit Ausnahme neuer Mitglieder. — Kollekte für die innere Ausstattung unserer Pfarrkirche.

Das kath. Pfarramt.

Vereinskalendar.

Turngemeinde. Samstag 27. Nov. abends 9 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal. Erscheinen aller, noch hier weilenden Mitglieder erwünscht.

Gesangverein Frohsinn. Sonntag mittag um 5 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal. Am pünktlichen Erscheinen wird erlucht.

Gesangverein Liederfranz. Sonntag Nachmittag 6 Uhr Generalversammlung. Vollständiges Erscheinen erwünscht wegen einer wichtigen Besprechung.

Turnverein. Jeden Mittwoch abend Turnstunde.

Rufballklub Germania. Jeden Donnerstag abend 9 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal.

Heinrich Grob
Katharina Fladung
Vermählte.

Schwanheim a. M. Griesheim a. M.
im November 1915.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung vom 25. November.

Großes Hauptquartier, 25. Nov. (W. Z. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Verfeindete ist fest in unserer Hand. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 9 Offiziere, 750 Mann, die Beute auf 3 Maschinengewehre erhöht.

Bei der
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

und der
Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

ist die Lage unverändert.
Balkankriegsschauplatz.
Bei Nitrovia wurden von der Armee Koeves etwa zehntausend Serben gefangen genommen, neunzehn Geschütze erbeutet. In den Kämpfen um Pristina und an der Sinica fielen siebentaufendvierhundert Gefangene und sechs Geschütze in unsere Hand. Die Beute an Kriegsgerät und Vorräten ist erheblich.

Oberste Heeresleitung.

„Turnhalle Schwanheim a. M.“

Sonntag, den 28. November 1915
abends 7 1/2 Uhr

KONZERT

zum Besten der Schwanheimer Lazarette.

Vortragsfolge.

1. Prolog mit lebenden Bildern, verfasst von Ludwig Volk, gesprochen von Frl. Tilli Specht.
2. Violin-Solo: Romantische. L. v. Beethoven.
Herr Gerlspeck.
3. a) „An des Rheines grünen Ufern“ Ferdinand Gumbert.
b) „Dornröschen“ Paul Frommer.
c) „Ich sende diese Blumen Dir“ Friedrich Wagner.
Herr L. Volk.
4. Solo für Xylophon.
Herr Arno Kretschmar.
5. a) „Frühlingsglaube“ Fr. Schubert.
b) „Die Soldatenbraut“ R. Schumann.
c) „Der Zelsig“ Theo Schäfer.
Frl. Frieda Hammerschmidt.
6. Violin-Solo: „Kreislied aus Meistersinger von Nürnberg“ Richard Wagner.
7. a) „Sonst Nicht“, Lied für Bariton Franz von Suppé.
b) „Ueber die Heide“ Erik Meyer-Helmund.
c) „Stolzenfels am Rhein“ Josef Meisler.
Herr Ludwig Volk.
8. Solo für Xylophon.
Herr Arno Kretschmar.
9. a) „Schmerzvergessen“ Freifrau von Rothschild.
b) „Vergebliches Ständchen“ Joh. Brahms.
c) „Der Schmied“ Joh. Brahms.
Frl. Frieda Hammerschmidt.
10. Gemeinsames Lied.

Am Klavier Herr Berger vom Dr. Hoch'schen Konservatorium.

Eintrittspreis pro Person 50 Pfg.

Rauchen verboten.

Vereinigte Landwirte

Schwanheim a. M.

Alle rückständigen Gelder müssen binnen 14 Tage an den Rechner bezahlt sein, andernfalls Beitreibung erfolgt. — Auch ist auf unserm Lager noch Weizenschrot zu haben.

Der Vorstand.

Als eisernen Bestand

zur Kräftigung bei Erschlaffung, Hunger und Durst verlangen unsere Soldaten



Kaiser's
Magen-
Pfeffermünz-
Caramellen.

Millionen wurden in's Feld gefandt.

Seit 25 Jahren bestbewährt gegen
Appetitmangel, Magenweh,
schlechten verdorbenen Magen,
Darmstörungen, Uebelkeit,
Kopfweh.

Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., fein Porto.

Zu haben bei:

J. A. Peter, Neupasse, Ecke Querstraße
Consumhaus Geschw. Döwle.
Franz Jos. Henrich, Hauptstraße 10.
Anton Safran, Neustadtstraße 3.
Schwanheim a. M.

Solider Mann

sucht einfaches Schlafzimmer, am liebsten am Ausgange des Ortes nach Niederrad. Näheres Exped. 848

Schöne möbl. heizb. Schlafstelle zu vermieten, Karlstraße No. 7. 840

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Näheres Expedition. 788

3 Zimmerwohnung zu vermieten. 835 Waldstraße 26



Frisch von der See

Donnerstag eintreffend:

Bratfische Pfd. 53 Pfg.
Cabliau mittel Pfd. 64 Pfg.

Hollmops Stück 21 Pfg.
Bismardheringe Stück 21 Pfg.
Delfsardinen Dose 50, 55, 70 Pfg.

Als Suppenzutat empfehle ich:

Haferfloeken Pfd. 76 Pfg. || Grüne Kern gem. Pfd. 73 Pfg.
Gerste groß Pfd. 56 Pfg. || Suppennudeln Pfd. 56 Pfg.
Suppentelg Pfd. 56 Pfg.

Zwiebeln Pfd. 22 Pfg. || Zitronen Stück 10 Pfg.

Latscha's

Senta-Malzkafee Pfund-Paket 50 Pfg.

J. Latscha

Kohlenkasse Schwanheim a. M.

Wir teilen unseren Mitgliedern hierdurch mit, dass ein Schiff mit allen Sorten Kohlen eingetroffen ist und mit dem Ausladen bereits begonnen wurde. Alle noch rückständigen Bestellungen müssen bis spätestens morgen Freitag Abend bei unserem Kassierer, Herrn Josef Müller, Alte Frankfurterstrasse 43, gemacht werden.

Der Vorstand.

Wirklich grosse Vorteile

bietet

Jourdan's Schuhwarenhans

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21

hinter der Markthalle.

Damenstiefel in modernen Formen von Mk. 8.50 an
Herrenstiefel „ 10.50 „
Damen-Lederhausschuhe, warm Futter, Fleck 2.50
Damen-Filzschuhe von Mk. 1.20 an
Kamelschuhe u. Stiefel in allen Ausführungen u. Preislagen.
Warme, gefütterte Stiefel u. Schuhe sehr preiswert

Werktagstiefel u. Schuhe, Holzschuhe, Stiefel-
stiefel, wasserdichte Jagdstiefel u. Gummischuhe

: in grösster Auswahl :

Wasche
mit

Henkel's Bleich-Soda.

Bei Husten das Beste

sind Hahn's Spitzwegerich-Brust-Saft
Glas 40 und 80 Pfg. u. Spitzwegerich-
Brust-Bonbons Paket 10 und 20 Pfg.
Vielfach anerkannt. Begutachtet von
Herrn Dr. Zeitler. Zu haben in
511 Schwanheim bei J. A. Peter.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muss ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!

Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstrasse 11

Das Präsidium:

von Loebl
Staatsminister und Minister des
Innern.
Selberg
Kommerzienrat.

von Kessel
General-erst
Oberbefehlshaber der Marken.
Schneider
Geheimer Obergerichtsrat
vortragender Rat im Ministerium des Innern
als Staatskommissar.

Freiherr von Spitzemberg
Kabinettsrat
Ihrer Majestät der Kaiserin.
Herrmann
Kommerzienrat
Direktor der Deutschen Bank
Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discobank, Delbrück, Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jarquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumärk. Ritterschaftl. Darlehenskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtlichen Dispositenkassen vorstehender Banken

Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.